

PETERSEN

ÜBER ZIEGEL UND VERANTWORTUNGSBEWUSSTE ARCHITEKTUR



ALTE TUGENDEN

Nur wenige Unternehmen haben eine Firmengeschichte, die mehrere hundert Jahre zurückgeht, und noch weniger erzielen Erfolge damit, sich erneut den ursprünglichen Produkten und Produktionsmethoden zuzuwenden.

Peter Andresen, der erste Ziegelbrenner der Familie, erhielt im Jahre 1791 vom dänischen König Christian VII eine Handlungsgenehmigung. Damals wie heute bot das 6,5 km² große Haff Nybøl Nor, unweit der deutschen Grenze, ideale Bedingungen für Ziegeleien. Hier lagen Anfang des 19. Jahrhunderts 70 Betriebe, die höchste Konzentration von Ziegeleien in Nordeuropa.

Eine Reihe negativer Faktoren führte später dazu, dass viele wieder schließen mussten. Anfang der 1970er Jahre war die Zahl auf eine Handvoll geschrumpft, die alle auf eine Großproduktion setzten, um Steine einheitlicher Qualität produzieren zu können.

1970 übernahm Christian A. Petersen als 7. Generation das Familienunternehmen Petersen Tegl und beschloss, gegen den Strom zu schwimmen. Er war Ingenieur für Grobkeramik und entwickelte neue Maschinen für die Ziegelei. Und es war sicher kein Nachteil, dass er auch schweißen und eine Drehbank bedie-

nen konnte. Mit den Maschinen konnten Steine in der Art der ursprünglich handgestrichenen Ziegel hergestellt werden. Später begann er, wieder handgestrichene Ziegel ins Sortiment aufzunehmen.

Christian A. Petersen hatte eingesehen, dass Qualität und Spezialisierung Schlüsselbegriffe sind, und dass Steine für und in Zusammenarbeit mit dem Kunden gefertigt werden müssen. Diese Strategie hat die Ziegelei sicher durch schwere Zeiten für die Branche gesteuert. Petersen Tegl ist weiterhin präsent, nicht nur in Südjütland, sondern weltweit.

Das Schwarz-Grau des Mauerwerks und die horizontalen Linien lassen an fein gewebtes, edles Tuch denken.

MIT KOLUMBA GEWEBT

DIE RAIFFEISENBANK IN ST. GALLEN HAT EIN NEUES, MARKANTES BÜROGEBÄUDE ERRICHTET. KOLUMBA VERLEIHT DER FASSADE DIE VON DEN ARCHITEKTEN GEWÜNSCHTE OBERFLÄCHENSTRUKTUR.

VON IDA PRÆSTEGAARD, ARCHITEKTIN

Wesentlich für K&L Architekten war der Bezug des neuen Bürogebäudes zur Geschichte des Stadtteils. Im Bleicheli-Quartier von St. Gallen befand sich bis zum 19. Jahrhundert die Leinenindustrie der Stadt, die weit über die Landesgrenzen hinaus für die hervorragende Qualität ihrer Textilien bekannt war. Die Architekten entschieden sich für Kolumba™ als Fassadenstein, weil dieser Stein durch seine Haptik und sein längliches Format dem Bau die dicht gewebte Struktur verleiht, die man sich gewünscht hat. Durch den spielerischen Umgang mit den geschlossenen Fensterflügeln und der Überlagerung mit den Wandpfeilern wirkt das Haus zur Gartenstraße hin offen und einladend. Die gleichmäßig angeordneten Büroarbeitsplätze fallen dadurch kaum auf.

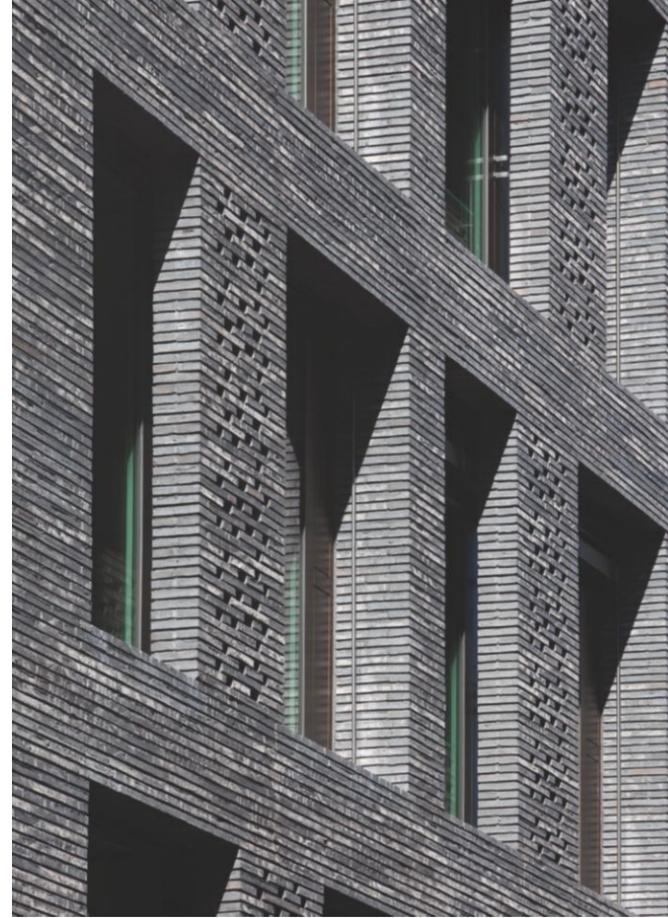
Auf der Ost- und Südseite wurde das Mauerwerk zusätzlich bearbeitet, um Assoziationen an die Textilindustrie zu wecken. Einige der vertikalen Fassadenpfeiler ziert ein gemauertes Lochmuster. Nach Einbruch der Dunkelheit, wenn in den dahinter liegenden Büros bei Licht gearbeitet wird, entstehen nach außen poetische Lichtwirkungen. Gleichzeitig wirkt die Lochstruktur als Sonnenschutz.

Auf fünf Geschossen sind 110 Büroarbeitsplätze und zahlreiche Nutzungen für die Mitarbeiter untergebracht. Ein Aufenthaltsraum und Besprechungsräume liegen im obersten Geschoss. Von der Dachterrasse aus bietet sich ein herrlicher Blick über die Altstadt. Die unteren Geschosse beherbergen einen Ruheraum und eine Tiefgarage. An der Westseite fallen die hervorspringende Metallkästen des Treppenhauses ins Auge, die Glasschlitze dienen bei Dunkelheit als Straßenbeleuchtung. Die Büroräume sind technisch so geplant, dass neue Raumaufteilungen leicht möglich sind. Gebaut wurde nach dem schweizerischen Minergie-Standard und somit nach den neuesten Erkenntnissen des umweltgerechten Bauens.

Die zweigeschossige Kinderkrippe im Erdgeschoss ist für die Kinder von Mitarbeitern, aber auch für externe Kinder offen. Das Ziel war es hier, durch unterschiedliche Materialien die Sinneswahrnehmung der Kinder zu fördern. Das wegweisende Raumkonzept mit offenen und geschlossenen Bereichen, unterschiedlichen Ebenen und Nischen fordert die Entdeckungslust der Kinder heraus.

Mit der Einweihung des neuen Bürogebäudes wurden auch die letzten der etwa 4000 m² des roten Stadtteppichs ausgerollt.

Der rote Teppich der »Stadtlounge« im Bleicheli-Quartier wurde bis hin zum Gebäude der Raiffeisenbank ausgedehnt und gehört zum Außenraum der hauseigenen Kinderkrippe.





Die Fassadenpfeiler der Süd- und Ostfassade ziert ein Lochmuster, das tagsüber und auch bei Dunkelheit, wenn das elektrische Licht nach außen dringt, ein eindrucksvolles Relief bildet.

Bürogebäude der Raiffeisen Schweiz, St. Gallen

Bauherr: Raiffeisen Schweiz, St. Gallen

Architekt: K&L Architekten AG, St. Gallen

Aussenraumgestaltung: Carlos Martinez Architekten AG, Widnau mit Pipilotti Rist, Zürich

Bauingenieur: Grünenfelder + Lorenz AG, St. Gallen

Fassadenplaner: Ingenieurbüro Dr. Brauer GmbH, Dormagen

Generalunternehmerin: Priora Generalunternehmung AG, St. Gallen

Mauerstein: K56

Fotos: Paul Kozlowsky

Vor einigen Jahren schrieb die Raiffeisenbank einen Wettbewerb aus. Man suchte Vorschläge für eine Belebung des nach Feierabend eher ausgestorbenen Geschäftszentrums von St. Gallen. Die Künstlerin Pipilotti Rist und der Architekt Carlos Martinez gewannen mit ihrer Idee, einen roten, gummiartigen Teppich, die »Stadtlounge« im Bleicheli-Quartier ausrollen und neue Orte der Begegnung zu schaffen. Das Projekt wurde verwirklicht, und die so gestalteten Außenräume sind bei Bürgern und Touristen gleichermaßen beliebt. Als das neue Gebäude fertiggestellt war, konnte der rote Teppich bis ans Haus gerollt werden – die Kinder der Krippe nutzen ihn als Außenraum. Scheinbar zufällig angeordnete Teppichfalten wurden zu einem Spielplatz mit Verstecken und Sitzgelegenheiten. Gleichzeitig erfüllt der Teppich eine Funktion als Abschirmung gegenüber der Straße.

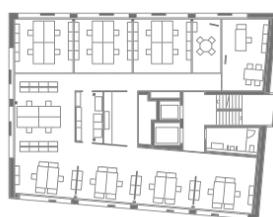
Das neue, elegante Bürogebäude und die Fertigstellung der »Stadtlounge« bilden den Abschluss der Bauvorhaben von Raiffeisen Schweiz an ihrem Hauptsitz in St. Gallen.



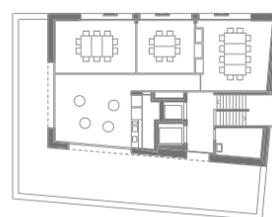
Eine Länge von 528 mm eignet sich hervorragend für ein Lochmuster aus Stein.



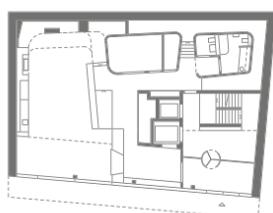
Die durchbrochenen Pfeiler sorgen für außergewöhnliche Lichtwirkungen in den Büroräumen und dienen gleichzeitig als Sonnenabschirmung.



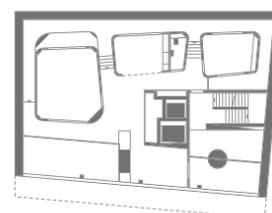
Büroebene



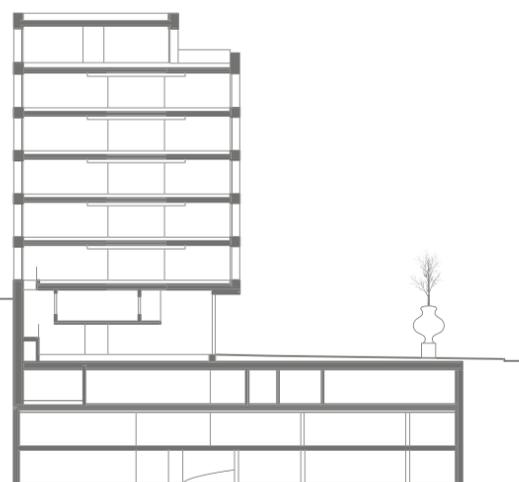
Obergeschoss mit Terrasse



Erdgeschoss



Zwischengeschoss



Querschnitt

KOLUMBA ALS KERN

EIN GROSSER GEMAUERTER SCHORNSTEIN IST DER ARCHITEKTONISCHE MITTELPUNKT DES WOCHENENDHAUSES BEI HALD STRAND. IM WOHNRAUM DOMINIERT DER MAUERKERN DIE EINRICHTUNG.

VON IDA PRÆSTEGAARD, ARCHITEKTIN



In den ersten Jahren wohnte die Familie in einem 10 m² großen Bauwagen, der heute als Gästehaus dient.



Das Baumaterial, 150 Kiefernstämme, lieferte das Naturgrundstück.

Fünf Sommer lang wohnten Jesper und Lene Brask mit ihren drei Söhnen in einem 10 m² großen Bauwagen auf ihrem Grundstück, als sie nach langer Suche endlich den erträumten Ort für ihr Wochenendhaus gefunden hatten. Die Jahre im Bauwagen nutzte Jesper Brask, um sich in die Stimmung des Grundstücks einzusetzen, das in einem Waldgebiet 30 m von den Steilhängen zum Kattegat liegt.

Ein derart langer Anlauf ist in Verbindung mit einem Bauvorhaben ein seltener Luxus und zählt zweifellos zu den entscheidenden Faktoren für das gelungene Ergebnis. Die Harmonie von Umgebung und Haus ist unübersehbar. Man spürt sofort die innere und äußere Logik von Plan, Konstruktion und Einzelheiten. Die Architektur kann als expressiv mit dramatischen Details beschrieben werden. Gleichzeitig wirkt das Haus völlig unpräzise. Nichts ist Schau, alles hat eine Funktion, selbstverständlich auch die Materialwahl.

Die Bauzeit war lang, die Handwerksarbeit kompromisslos. Der Maurer – ein wahrer Meister seines Fachs. Die Zimmerarbeiten wurden von einem außergewöhnlich kompetenten finnischen Zimmermann ausgeführt, der zwei Jahre lang am Haus arbeitete. Er begann da-

mit, einen enormen Hammer aus Holz anzufertigen, mit dem er Dübel in das Holz hämmerte. Die gesamte Holzkonstruktion kam ohne eine einzige Schraube aus.

Es wurden wenige, aber äußerst präzise Vorgaben gemacht: »Wir wollten draußen sein, auch drinnen. Küche und Aufenthaltsraum sollten eine Einheit bilden, damit sich das Leben um die Feuerstelle konzentrieren konnte,« berichtet Jesper Brask. Das Haupthaus, 90 m² groß, präsentiert sich als großer Wohnraum mit einem geräumigen Hängeboden, da eine lichte Höhe von 5 m gegeben war. Vom Wohnraum gelangt man in zwei Schlafräume und ins Bad. Im Gästehaus befinden sich auf 35 m² ein Arbeitszimmer und ein Hauswirtschaftsraum. Die beiden Häuser werden durch ein Holzdeck aus Lärchenholz verbunden.

Man kann schon sagen, dass das Haus buchstäblich aus dem Boden gewachsen ist. 150 Kiefern, die meisten um 70 Jahre alt, wurden gefällt und für das Haus verwendet, u.a. für die Wände aus 150 x 200 mm Massivholz. Das Dach dahingegen ist aus Stahl, um ein schmales Dach mit einem Dachüberstand von 3,80 m zu ermöglichen, einem zusätzlichen Außenraum. Das Haupthaus ist hell, das

Gästehaus als Kontrast mit 6 Zoll dunklem Holz verkleidet. Für die Böden wurden Kieferplanken verlegt, auf dem Dach Dachpappe verwendet. Um mit größtmöglichen Glasflächen arbeiten zu können, entschied sich Jesper Brask dafür, Stahl- und Holzkonstruktion zu trennen, damit das Holz unabhängig vom Glas arbeiten kann. Nach Norden und Westen besteht die Fassade aus Glas in voller Höhe des Hauses. Die Glastüren sind Schiebetüren. Geöffnet heben sie die Trennung zwischen innen und außen.

Der architektonische Mittelpunkt und die Verankerung zum Grundstück bildet der große Schornsteinkern. Die Außenseite enthält einen Kamin. Drinnen, wo der Schornstein die Inneneinrichtung dominiert, trägt er eine Tischplatte und ist Kamin- und Masseofen zugleich.

Das Konzept des Hauses ist raffiniert, im Gegensatz zu den wenigen, rohen Materialien, die sich jedoch durch hohe Qualität auszeichnen. Jesper Brask wusste, dass er das richtige gefunden hatte, als er Kolumba™ in einer Architekturzeitschrift sah. »Ich wünschte mir einen Stein im gleichen Format und mit der gleichen Oberflächenwirkung und besuchte daher die Ziegelei, die gerade zusammen mit den

Architekten Lundgaard und Tranberg eine neue Variante des Kolumba-Mauersteins für das Kopenhagener Schauspielhaus entwickelt hatte. Damals gab es Kolumba™ in zwei Ausführungen, aber ich wollte einen Stein mit der Wirkung eines anderen Steins aus dem Sortiment von Petersen. Die Ziegelei machte mit und entwickelte eine neue Variante in gelbem, englischem Ton, handgeformt, der vor dem Trocknen und Brennen mit weißem Lehm-schlamm handgestrichen wird. Das Ergebnis: ein helles Farbenspiel und eine ganz besondere Transparenz, die sich harmonisch mit dem hellen, unbehandelten Fichtenholz verbinden.

Hinzu kommt, dass die horizontalen Linien des Mauerwerks, mit Steinen, die nur eine Höhe von 40 mm haben, sich in der waagerechten Holzkonstruktion der Wände wiederfinden.«

Wochenhaus, Hald strand, Kattegat, Dänemark

Architekt: Jesper Brask

Bauherr: Familie Brask

Mauerarbeiten: Verner Juul Nielsen, Hundested, DK

Zimmerarbeiten: Matti Javanainen, Finnland

Stein: K71

Fotos: Anders Sune Berg

Das große Dach hat keine Verbindung mit der Holzkonstruktion des Hauses. Daher kann das Holz unabhängig von den Glaspartien arbeiten. Geöffnet hebt die Glastür zur Terrasse den Unterschied zwischen Innen und Außen auf.





Jesper Brask setzte kompromisslos auf Qualität. Er suchte und fand die besten Handwerker für den Bau des Ferienhauses.

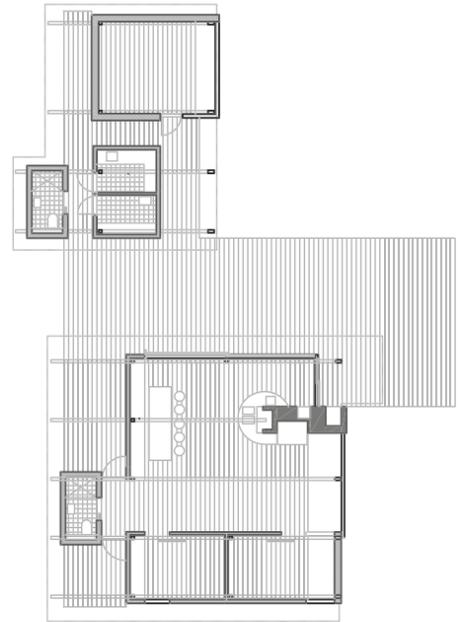
Auf dem Speicher der Familie Brask stand eine PK 24 Chaiselongue von Poul Kjærholm aus dem Jahre 1965, hergestellt von E. Kold Christensen. Die Familie verkaufte sie auf einer Auktion und finanzierte mit dem Erlös die Kolumba-Steine für den gemauerten Kern des Hauses.

Die fünf Meter hohe Glaspattie nach Nordwest lässt Licht ins Haus fluten. Draußen sorgt das Dach mit dem charakteristischen Knick und einem Überstand von 3,80 m für Schatten.





Der gemauerte Kern, Mittelpunkt des Hauses. Er enthält einen Masseofen, einen konventionellen Ofen und einen offenen Kamin.



Plan



Der Mauerkern trägt eine Betonplatte, die als Esstisch dient.



Ein durchdachtes Detail: die beiden unteren Stufen der Leiter zum Hängeboden können als Sitzplatz genutzt werden.

Fast die gesamte Inneneinrichtung des Hauses wurde fest eingebaut, wie die Küchenbank und die Regale für das Service und anderes Küchengerät. Das Kiefernholz des großen Esstisches stammt von Stämmen, die auf dem Grundstück gefällt wurden.

Vor dem neuen Gemeindehaus entstand ein Platz, der Stadt und Kirche verbindet.

ZWEI GEMEINDEHÄUSER IN KIEL

GEMEINSAMER NENNER: BLAU GEDÄMPFT

ZWEI GEBÄUDE DER ARCHITEKTEN ZASTROW+ZASTROW FÜGEN SICH HARMONISCH IN SEHR UNTERSCHIEDLICHE UMGEBUNGEN EIN. EINEN GEMEINSAMEN NENNER GIBT ES JEDOCH: DIE MAUERSTEINE.

Der Auftrag der Architekten bestand darin, neue Gemeindehäuser für die Ansgar- und die Pauluskirche in Kiel zu entwerfen. Die Gemeinden wurden ein Jahr zuvor zusammengeschlossen. Da es sich jedoch geographisch nicht um Nachbargemeinden handelt, war ein gemeinsames Gemeindehaus keine Lösung. Zastrow+Zastrow gewannen mit ihrem Projekt den beschränkten Wettbewerb. Die Herausforderung bestand darin, dass beide Gemeindehäuser nicht

sahen wir die Fusion der beiden Gemeinden als Chance für eine Erneuerung. Die Architektur sollte selbstbewusst sein und die moderne Funktion der Häuser widerspiegeln. Eine Imitation architektonischer Elemente der beiden roten Mauersteinkirchen kam nicht in Frage.«

So entstanden zwei moderne, harmonische und sehr unterschiedliche Gemeindehäuser. Ihnen gemeinsam sind die kubistische Formensprache und eine Reihe von Details. So wurden



Das alte, mittlerweile abgerissene Gemeindehaus war auf Obergeschoss-Ebene mit der Kirche verbunden. Das neue Gebäude der Architekten Zastrow+Zastrow ist visuell vom Sakralgebäude getrennt.

nur an ihre unmittelbare Umgebung angepasst, sondern auch, trotz des Abstandes von mehreren Kilometern, einen Bezug zueinander haben sollten.

Die Ansgarkirche wurde um 1900 erbaut und liegt in einem dicht bebauten städtischen Umfeld nahe der Kieler Stadtmitte. Die Pauluskirche dahingegen, erbaut um 1870, befindet sich in einem großen Garten inmitten eines Villenviertels am Stadtrand. Trotz der identischen Anforderungen an die Funktion handelte es sich bei den Projekten um völlig unterschiedliche Aufgaben. Peter Zastrow zu den grundlegenden Überlegungen: »Genau wie der Bauherr

beispielsweise einzelne Fenster mit Beton umrandet, wie man es in den Tessiner Alpen sieht. Man entschied sich dafür, die Fenster beider Häuser aus Belmadur fertigen zu lassen, einem modifizierten Kiefernholz, dessen äußerste Schicht behandelt ist und die Resistenz von Teak erreicht. Unmittelbar ins Auge fällt jedoch die Wahl der Mauersteine.

»Der Bauherr legte Wert auf Mauersteine, die in der nordischen Tradition verankert waren, und bei Petersen Tegl wurden wir fündig. Wir entschieden uns für einen blaugedämpften Stein, der schwarz und grau changiert. Die Farben tragen dazu bei, den neuen Häusern ei-

nen selbständigen Charakter zu verleihen, der einen klaren Kontrast zu dem roten Mauern der Kirchen bildet,« berichtet Marie Zastrow.

GEMEINDEHAUS ANSGARKIRCHE

Da das alte Gemeindehaus abgerissen wurde, konnte das neue Gebäude völlig frei in seine Umgebung integriert werden. Ein unaufdringlicher Glasbau sorgt für Verbindung und Abstand zur Kirche. Das Gemeindehaus wurde parallel zum Gotteshaus gebaut, liegt jedoch etwas zurückgezogen, so dass zur verkehrsreichen Holtenauer Straße hin ein kleiner Platz entsteht. Der dreigeschossige Neubau erfüllt

eine Reihe von Funktionen und enthält unter anderem einen Gemeindesaal, eine Kindertagesstätte, einen Treffpunkt für junge Leute, Büros und die Wohnung des Küsters. Durch die terrassenförmige Bauweise entstanden für die Tagesstätte im Obergeschoss eine große Terrasse und auch eine Überdachung der Eingangspartei. Auf der Ostseite wurde im Anschluss an die Kirchenanlage ein Garten angelegt.

Mauerwerk bildet die Wände in Foyer und Treppenhaus.



Nach Süden präsentiert sich das Haus als eingeschossiger Seitenflügel mit großen Glastüren zum Garten. Durch die abgestufte Bauweise entstand eine Dachterrasse für die Kindertagesstätte der Gemeinde.



Aufriss Erdgeschoss





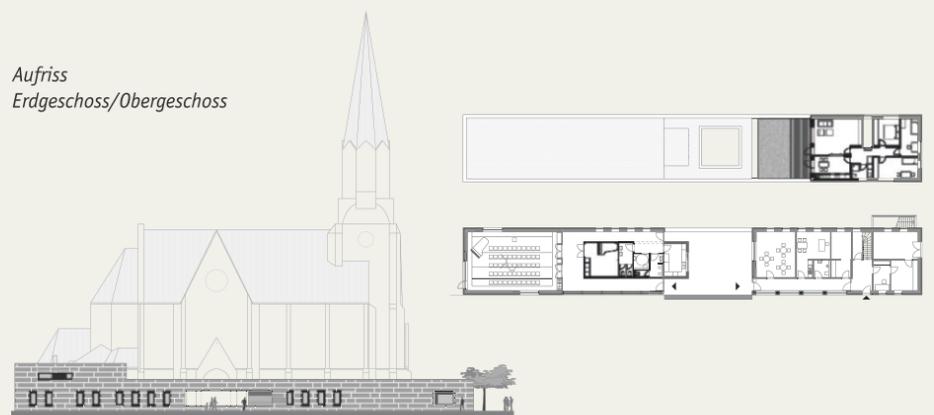
Besucher gelangen über einen Innenhof mitten im Gebäude in das Gemeindehaus der Pauluskirche. Die große horizontale Öffnung in der hinteren Mauer des Innenhofs bildet einen Rahmen um Büsche und Bäume, wie auf einer Widescreen-Aufnahme.

GEMEINDEHAUS PAULUSKIRCHE

Dieses neue Gemeindehaus wurde als niedriges, rechteckiges Gebäude konzipiert, ein Kontrast zum aufstrebenden Kirchenbau. Durch den niedrigen Neubau rückt die Pauluskirche als Schwerpunkt der kleinen Parkanlage in den Mittelpunkt, und die Umgebung hat einen ungehinderten Blick auf das Gotteshaus. Das Gemeindehaus erstreckt sich über die gesamte Länge der Kirche und grenzt gleichzeitig das Grundstück nach Norden ab. Zum Haus gehört

ein kleiner, teilweise überdeckter Innenhof. Dieser geschützte Hof dient als Aufenthaltsort im Freien mit Blick auf die Kirche, und von hier aus gelang man ins Haus. Links führt der Weg zur Küche und in den Gemeindesaal, der häufig als Proberaum für den Kirchenchor und für kleine Konzerte genutzt wird. Rechts liegen die Büroräume. Die Küsterwohnung mit Terrasse befindet sich im Obergeschoss.

Aufriss
Erdgeschoss/Obergeschoss



Das Gemeindehaus wurde als rechteckiges, freistehendes Gebäude neben der Kirche ausgeführt.

Mit seiner klaren, kubistischen Architektur und seinen schwarz-grauen Mauern bildet es einen deutlichen Kontrast zur 150 Jahre alten Kirche.





Gemeindehäuser

der Ansgar- und Pauluskirche, Kiel

Bauherr: Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde

Heiligengeist, Kiel

Architekten: Zastrow+Zastrow, Kiel

Landschaftsarchitekt: Brien.Wessels.Werning, Lübeck

Hoch- und Tiefbau: AZ-Bau GmbH, André Zorn

Stein: D91

Fotos: Anders Sune Berg

Türen und Fensterrahmen wurden aus rot-braun lasiertem Belmadur gefertigt. Der Farbton harmoniert mit den Kirchenmauern.



Ein großer Ausschnitt in der Decke des Innenhofes gibt den Blick auf Turm und Turmspitze der Pauluskirche frei. Die Küche des Hauses befindet sich in einem frei stehenden, mit kanadischer Rotzeder verkleideten Kasten.

Der Ostteil des Hauses besteht aus zwei Geschossen. Im Obergeschoss befindet sich die Wohnung des Küsters.



Die Insel Vejrø ist 2,6 km lang, bis zu 700 m breit und umfasst insgesamt 155 ha, von denen 100 ha als Bio-Hof bewirtschaftet werden. Eigentümer der Insel ist der Gründer der Saxo Bank, Kim Fournais.



Im Hof und auf der Terrasse rund um das Haus wurden schwarz-rot changierende Kolumba-Steine verlegt. Die Einfassung bilden Strandsteine und Granit. Die handgefertigten Klinker verbinden die verschiedenen Bereiche der Außenanlage.

ARCHITEKTUR IN HARMONIE MIT DER NATUR

VON IDA PRÆSTEGAARD, ARCHITEKTIN

Vejrø ist ein kleines Paradies im Inselstaat Dänemark. Vor allem für Segler, die sich in einem der vier Häuser auf der Insel einquartieren können, sofern sie nicht in ihrem Boot übernachten wollen. Einen anderen Weg, die Insel zu erreichen, gibt es nicht.

Für Segler und andere Gäste wurde ein neues Haus gebaut, Skipperly, mit einem Hofladen, Konferenzräumen, einem Restaurant mit Bio-Menü und einem Weinkeller. Gäste gehen selbst in den Keller, um den passenden Wein für ihr Menü auszusuchen.

Die Behörden verlangten, dass das Haus auf dem bereits vorhandenen Fundament gebaut werden müsse. Es wurde ein traditionelles Haus, das mit der übrigen Architektur der Insel im Einklang steht. Handwerk und Materialien zeichnen sich durch hohe Qualität aus. Die natürlichen Materialien werden mit der Zeit eine wunderschöne Patina erlangen.

»Für mich war wichtig, dass drinnen wie draußen alles gemauert und dann weiß verputzt wurde. Der Bauherr war der gleichen Ansicht und wünschte außerdem, dass überall dort, wo sichtbares Holz vorgesehen war, Eiche verwendet wurde. Also fanden wir für zwei Säulen im Restaurant entrindete Eichenstämmen mit Zweigen, die jetzt auf großen Natursteinen stehen,« berichtet der Architekt des Hauses, Peter Fournais.

Klinker für die Böden und für die Außenanlagen wurden nach gründlicher Prüfung durch den Bauherrn, der Inselverwaltung und dem Architekten ausgewählt. »Im Restaurant wurde der ganz helle Kolumba-Stein in einem Muster verlegt, dessen Felder die Strukturierung des Hauses unterstreichen. Der Klinker verbindet Haus, Zwischengebäude, Hofladen und Weinkeller. Auch auf der großen Terrasse wurde mit Kolumba™ gearbeitet, aber in

Vom kleinen Yachthafen führt der Pfad zum Haupthaus der Insel, Skipperly, mit Restaurant, Hofladen und Konferenzräumen.



Mit seinen verputzten Mauern und seinem roten Ziegeldach mit 47° Dachschräge fügt sich das Haus in die übrige Bebauung der Insel ein.



Blick auf Wasser und Strandwiesen, deren ursprüngliche Flora reetabliert wird, genau wie die Vegetation auf der übrigen Insel.





Qualität und Gleichgewicht sind die Schlüsselbegriffe für alle Aktivitäten auf Vejrø. Das gilt auch für die Tierhaltung. Kühe, Schweine und Hühner bewegen sich frei auf großen Weiden, erhalten Bio-Futter und sind lebende Beispiele für eine artgerechte Tierhaltung.

Kolumba™ Klinker gibt es, seit ein Kunde vor einigen Jahren einen Klinker in der Farbe seines Caffè Latte verlangte. Die Klinker wurden im Zwischengebäude, im Hofladen und auch im Weinkeller verwendet und in einem Verband verlegt, der den Plan des Hauses unterstreicht.

AUF DER INSEL VEJRØ IM SMÅLANDSHAVET IST DAS SCHLÜSSELWORT GLEICHGEWICHT. NATUR UND BIO-LANDWIRTSCHAFT SIND UNTRENNBAR MITEINANDER VERBUNDEN. FÜR DAS RESTAURANT SKIPPERLY WURDEN AUSNAHMSLOS NATÜRLICHE MATERIALIEN VERWENDET, EINSCHLIESSLICH HANDGEFERTIGTER KLINKER INNEN UND AUSSEN.

einer dunkleren Ausführung mit rotbraunen Nuancen, der in einem einfachen Verband gelegt wurde, um den Unterschied zwischen Innen- und Außenraum hervorzuheben. «

Ein ganz besonders bauliches Element sind die großen, offenen gemauerten Kamine: »Wiederum ein Wunsch des Bauherrn, der offenes Feuer als Mittelpunkt, als gemütliche Treffpunkte schätzt, « berichtet Peter Fournais. »Entscheidend für uns war, bei der Konstruktion der Kamine einen Experten hinzuziehen zu können. Lars Helbro, der auf der Insel Drejø wohnt und Fachmann für Masseöfen ist, plante und berechnet die korrekten Schornsteinmaße für die großen Kaminöffnungen. Lars Helbro kam und brachte eine Partie seiner Lieblingsmauersteine mit rötlich geflammte Kohlebrandziegel von Petersen. Er verbrachte einige Monate auf der Insel, um vor Ort Kamine und Öfen zu formen und aufzumauern. Ohne jede Zeichnung, allein ausgehend von seinem Raumgefühl und der Atmosphäre des Hauses. Das Ergebnis sind völlig verschiedenartige Öfen und Kamine mit runden Formen, die im Raum fast wie eigenständige Skulpturen wirken. «

Skipperly, Insel Vejrø, Dänemark

Bauherr: Kim Fournais

Architekt: Peter Fournais

Ingenieur: Teytaud Rådgivende Ingeniører A/S

Architekt der Masseöfen und Kamine: Lars Helbro

Klinker: Innenräume:

K21 Kolumba caffè latte – 528x108x37 mm

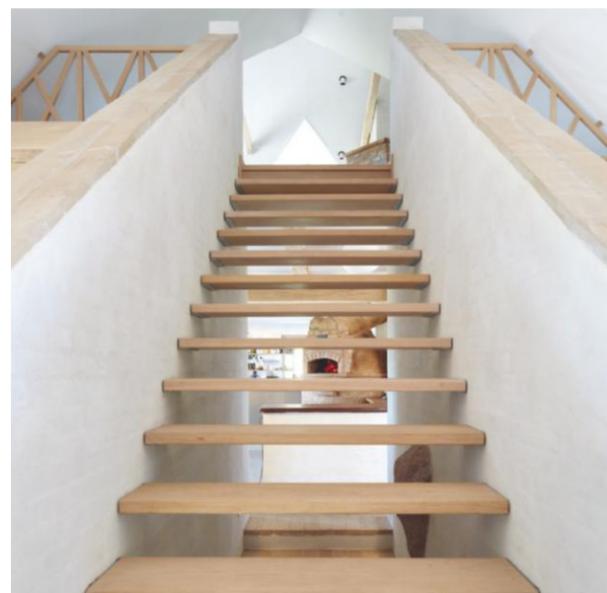
Außenanlagen:

K57 Kolumba schwarz/braun – 528x108x37 mm

Fotos: Anders Sune Berg



Der Treppe ins Obergeschoss wurden aus Eiche gefertigt. Die Bodenklinker finden sich auch auf den weiß verputzten Treppenwangen.



Die Masseöfen und Kamine sind ein Werk des Ofensetzers Lars Helbro, der es vorzieht, mit Steinen von Petersen Tegl zu arbeiten.



Im Hofladen von Skipperly werden frisches Obst und Gemüse und andere auf der Insel erzeugte Bio-Produkte angeboten.





Die Kirche in Højer wurde um 1100 aus Granitquadern, Mönchsteinen und Tuff gebaut.



Der romanische Taufstein aus schwarzem Sandstein wurde um 1250 aus Belgien eingeführt.



Für den gesamten Boden der Kirche wählte man gelbe Sparverblender aus dänischem Ton.

Die gelben Bodenklinker bilden einen eindrucksvollen Kontrast zu den petrolfarbenen Kirchenbänken.



Der neue Boden ist das verbindende Element des gesamten Kircheninventars. Die Stufe zwischen Chor und Kirchenschiff markiert eine Rollschicht.

WENN DER FUSSBODEN EINEN RAUM BEREICHERT

DIE RESTAURIERUNG VERLEIHT DEM KIRCHENRAUM CHARAKTER UND HARMONIE.

VON MOGENS SVENNING, ARCHITEKT MAA

Wenn alte Kirchen restauriert werden müssen, wird fast immer gewünscht, dass so viel wie möglich des Bestehenden erhalten und wiederverwendet wird. Die Kirche in Højer, ursprünglich eine romanische Kirche aus dem 11. Jahrhundert, ist im Laufe der Zeit mehrmals grundlegend baulich verändert worden, innen wie außen. Als Architekten der Kirche hielten wir es für erforderlich, den maroden Fußboden zu erneuern.

Eine Erneuerung würde dem Kirchenraum eine ruhige Basis verleihen und das wertvolle historische Kircheninventar, einschließlich der reich verzierten Orgel aus dem 16. Jahrhundert, zur Geltung bringen.

Wir entschieden uns für einen Bodenklinker von Petersen Klinker – einen Sparverblender – mit den Maßen 22,5 x 4,5 x 4,5 cm.

Es handelt sich dabei um einen weich gestrichenen Stein, dessen Oberfläche vor dem Trocknen und Brennen mit einem Ledertuch behandelt wird. Das verleiht dem Stein seine raue Oberfläche und charakteristische Struktur. Der Stein wurde aus dänischem Ton hergestellt, der ein wenig grünlich ist und dem Klinker einen kühlen, gelben Farbton ver-

leiht – ein wirkungsvoller Kontrast zu den weiß verputzten Wänden und dem petrolfarbenen Anstrich des Holzes im Raum.

Alte Fußböden in Kirchen sind von großer Bedeutung für die Dokumentation der kirchlichen Baugeschichte und sollten so weit wie möglich bewahrt werden. In Højer Kirche wurde der neue Boden auf dem alten verlegt, dazwischen eine Schicht Kalkmörtel. In den meisten Kirchen wird der Boden auf Sand oder einen leicht abgebandenen Mörtel gelegt und ist daher nicht stabil. Die Fugen werden rissig, wenn die Steine arbeiten, und es ist oft schwierig, sie dann unsichtbar zu reparieren. Dieses Problem konnte hier vermieden werden, denn die verwendeten Bodenklinker haben eine sehr präzise Abmessung und konnten daher mit einer Knirschfuge verlegt werden.

Die Gemeinde ist mit dem neuen Boden ihrer Kirche sehr zufrieden. Er wird mit den Jahren noch an Schönheit gewinnen.

Højer Kirche

Architekten: Dirch & Svenning, Horsens

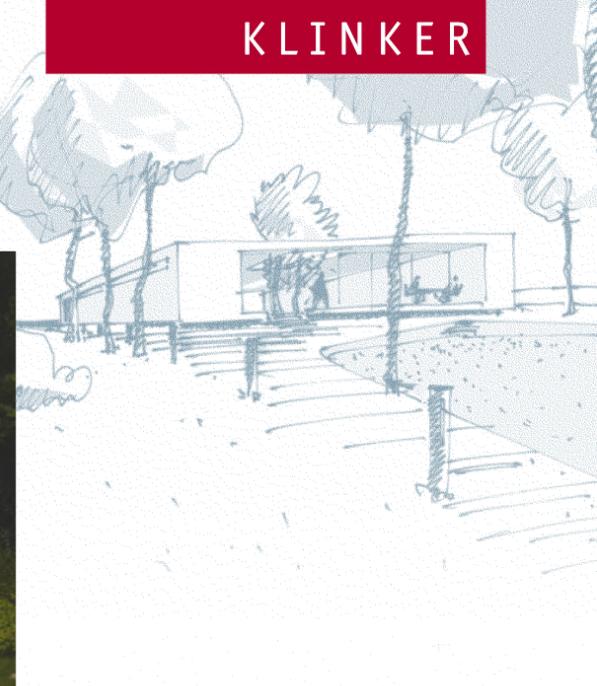
Fotos: Anders Sune Berg



Klinkerpfade mit Einfassungen aus portugiesischem Granit führen durch den Garten.



Von verschiedenen Aufenthaltsbereichen öffnet sich ein Ausblick auf den Öresund.



Vom Eingangsbereich mit Klinkerbelag geht es zum Haus, das nach Westen auf einem Holzplateau liegt.



Die weich gestrichenen Klinker führen auf beiden Seiten um das Haus herum und bilden auf der Ostseite eine schmale Terrasse.

GELUNGENER KONTRAST

DIE STRUKTUR DER WASSERGESTRICHENEN KLINKER HEBT SICH MARKANT VON DER REDUZIERTEN FORMENSPRACHE DES HAUSES AB.

Die Aussicht über den Öresund ist atemberaubend, kann jedoch fast nur im Schatten genossen werden. Genau das ist das Problem der Hausbesitzer auf der dänischen Seite des Öresunds. Henning Larsen Architects nahmen sich vor, eine Lösung zu finden, als sie den Auftrag erhielten, nördlich der dänischen Hauptstadt, in Vedbæk, eine Villa direkt am Wasser zu entwerfen. Die Lösung: ein überwiegend transparentes Haus mit einer Terrasse an der Westseite. Die Bewohner können sich hier geschützt in der Sonne aufhalten und gleichzeitig die Aussicht genießen.

Das Grundstück steigt von der Straße gesehen recht steil an und fällt dann zum Meer hin wieder ab. Das Haus liegt oben, es frisst sich förmlich in den Hang hinein. Das Grundstück an sich ist außergewöhnlich, da eine Schlucht den Abhang zum Öresund durchtrennt. Die Architekten nutzten diese Besonderheit, indem sie die Schlucht integrierten und die Öffnung zum Meer mit einer Treppe versahen.

Auch Landschaftsarchitekt Jørgen Larsen, der den Garten plante, entschied sich dafür, das Terrain unberührt zu lassen und seine Eigenart hervorzuheben. Mit einer übersicht-

lichen Aufteilung und mittels eines einzigen Klinkertyps auf Wegen und Terrassen schuf er eine harmonische Anlage.

Vom Parkplatz mit Kiesbelag führt ein klinkergepflasterter Weg mit Granitkanten diagonal durch den Garten zum Haus. Um das Haus herum gelangt man auf der einen Seite auf einer Rampe, auf der anderen über eine Treppe. Auf der Ostseite leiten Tretsteine aus Granit den Abhang hinunter zum Strand. Bäume und Bepflanzung schützen vor unerwünschten Einblicken, stören jedoch die phantastische Aussicht nicht. Die wassergestrichenen, hart gebrannten Klinker wurden aus englischem Ton gefertigt. Durch ihre Struktur und dem Zusammenspiel der schwarzen und roten Farbtöne entsteht ein wirkungsvoller Kontrast zur Architektur des Hauses mit seinen großen Glasflächen und den weiß verputzten Fassaden.

Villa in Vedbæk, Dänemark

Bauherr: privat

Architekten: Henning Larsen Architects

Landschaftsarchitekt: Jørgen Larsen

Klinker: B141B schwarz/rot - 240x120x50 mm

Fotos: Anders Sune Berg





Das Architekturbüro Ladner Meier, vertreten in Zürich und Kopenhagen, stand dem Um- und Anbau von Danish Silver vor.



Danish Silver – Experten in Sachen Silber, u.a. dem von Georg Jensen.

SILBER, MARMOR UND ZIEGEL

WENN BEGRENZUNGEN ZU MÖGLICHKEITEN WERDEN.
EIN KOPENHAGENER HINTERHOF VERWANDELTE SICH IN
EINEN SKULPTURALEN RAUM.

VON PETER THULE KRISTENSEN
DOZENT, PH. D., ARCHITEKT MAA



Die Mauern des neuen Anbaus kennzeichnen die gleiche Oberfläche wie die vor mehreren hundert Jahren gebauten Brandmauern des Hofes.

Betrachtet man die Dächerlandschaft in der Kopenhagener Altstadt fällt ins Auge, wie dicht früher gebaut wurde. Schmale Häuser mit Dachfirsten in unterschiedlichen Höhen kleben aneinander, in enge Hinterhöfe mit zahllosen Ecken und Winkeln dringt kaum Licht. Weil es im 19. Jahrhundert verboten war, außerhalb der Festungswälle zu bauen, war Kopenhagen zu dem Zeitpunkt eine der am dichtesten bebauten Städte Europas. Noch heute stößt man auf historische Hinterhöfe, die wie Schächte proportioniert sind, und hohe, fensterlose Brandmauern aus gräulichen Ziegelsteinen. Zudem waren die Fassaden der Häuser zur Straße hin typisch verputzt, während man im Hof auf billige, unverputzte Mauern blickte.

Das Haus Bredgade 12 ist da keine Ausnahme. Hier renovierten die Architekten Ladner Meier das schmale Stadthaus mit seinem Hinterhof und bauten im Hof ein neues Hinterhaus. Das interessante an diesem Projekt ist, dass die Architekten nicht versuchten, den engen Rahmen und den auf den ersten Blick wenig einladenden Hinterhof zu verstecken. Ganz im Gegenteil. Sie machten aus der Not eine Tugend und hoben die bestehende Architektur hervor, so dass der Umbau letztendlich als differenzierte Architektur mit einer ganzen Reihe überraschender Facetten wirkt. Ein trister Hinterhof wurde in einen skulpturalen Raum umgewandelt, und die grauen Mauersteine erscheinen als fast edle Einfassung des antiken Silbers von Georg Jensen, das der Eigentümer des Hauses im Erdgeschoss verkauft.

VON DER STRASSE ZUM HOF

Das Silbergeschäft fällt in der Bredgade durch sein großes Schaufenster auf, das in eine Art Fassadennische eingelassen wurde. Die Ladentür wurde versetzt und im Gegensatz zu früher nicht in der Mitte, sondern seitlich platziert. Das Schaufenster umrundet die Ecke, nichts unterbricht die gläserne Fläche. Die Fassade im Erdgeschoss wird durch ein glänzen-

des Schwarz hervorgehoben. Eine Treppenstufe aus dunklem italienischem Marmor, der im Geschäft als Bodenbelag dient, und verchromte Einfassungen um das Fenster in Nuancen, die auf das Silber abgestimmt sind, verleihen dem Eingang eine diskrete Exklusivität.

Da ein Treppenhaus etwa ein Drittel der Grundfläche des schmalen Hauses aufnimmt, ist das Silbergeschäft außergewöhnlich schmal. Die Verkaufsfläche wirkt jedoch nicht überfüllt, weil die wichtigsten Exponate in einer Reihe eingebauter Vitrinen an der einen Wand konzentriert sind. Mauervorsprünge engen den ohnehin schon schmalen Raum noch weiter ein, und die Architekten betonen die Raumentiefe durch eine Reihe von Deckenlampen. Man möchte den gesamten Laden erkunden und wird von einem Fenster am Ende des Raumes weitergelockt, das einen Blick in den Lichthof gewährt. Dieser Lichthof, der wie ein Innenraum proportioniert und wie ein Außenraum bepflanzt ist, dient nicht als Aufenthaltsort. Da man sich gegen eine Nutzung des Hofes entschieden hat, wirkt dieser paradoxerweise interessanter; seine bescheidene Fläche und das sparsame Tageslicht sind kein Nachteil.

Am Ende des Raumes befindet sich an der einen Seite ein Zutritt zum Hinterhaus, wo unter anderem ein VIP-Verkaufsraum eingerichtet wurde. Das Hinterhaus nimmt fast die gesamte Fläche des Hinterhofes auf, mit Ausnahme des kleinen Lichthofes, den es auf zwei Seiten begrenzt. Charakteristische Kennzeichen aus der Welt der Hinterhöfe werden hier neu interpretiert: Die schiefen Winkel des Hofes, die unterschiedliche Höhe der Gebäude und die grauen, unbehandelten Steinmauern mit ihren sparsamen Maueröffnungen werden als Motive genutzt und vom kleinen Hinterhaus verdichtet, das als scharf geschnittenes, dunkelgrau gemauertes Prisma in sich ruht. Die wenigen Fensteröffnungen blicken alle auf den kleinen Lichthof, den Umdrehungspunkt des Bauwerks. Genau wie im Geschäft finden sich auch im Hinterhaus Elemente, die den

Besucher auf Entdeckungsreise locken, beispielsweise die gleichläufige Treppe zum Büro im Obergeschoss die in einen Lichtstrom getaucht ist.

MATERIAL UND KONTEXT

Ein Charakteristikum des Projekts ist der Einsatz von Materialien, die üblicherweise nicht zusammengehören, wie schwarzer Marmor und graue Ziegelsteine. Die konventionelle Materialhierarchie schreibt vor, dass grauer Ziegel, wie man ihn in Hinterhöfen findet, mit Marmor unvereinbar ist. Ein Bindeglied zwischen den beiden Materialien scheint erforderlich. Durch die Wahl eines exklusiven, jedoch weiterhin grauen und unregelmäßigen Ziegelsteins wird das Hinterhaus zu einer Art Brücke zwischen den Ziegelsteinfassaden des Hinterhofes und der Ladeneinrichtung. Gewählt wurde ein wassergestrichener, blauegedämpfter Ziegel, der so gebrannt wurde, dass der an sich rote Stein dunkelgrau/schwarz changiert. Die zahlreichen schwarzen und grauen Nuancen, hierunter die der verputzten, über dem Laden dunkelgrauen Fassade des Hauses, bilden eine harmonische Einheit mit dem ausgestellten Silber.

Das Projekt nutzt den Kontext und überrascht, weil es gelingt, so unterschiedliche Elemente wie einen Hinterhof in Kopenhagen und die Silberarbeiten Georgs Jensens miteinander zu verbinden. Die Begrenzungen wurden zu Möglichkeiten. So entstand eine kleine architektonische Komprimierung, ein Kommentar zum Stadtbild und dem kostbaren Inhalt des Fachgeschäfts.

Danish Silver, Copenhagen

Bauherr: Danish Silver AS, c/o Gregory Pepin

Architekten: Ladner Meier Architekten

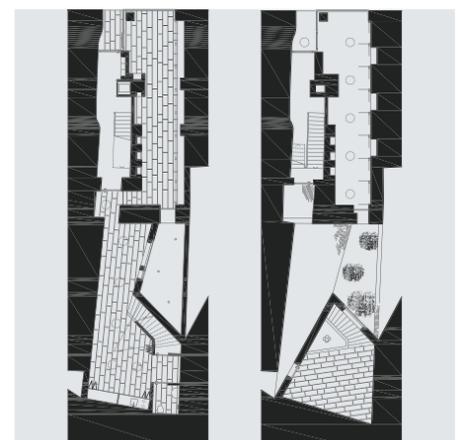
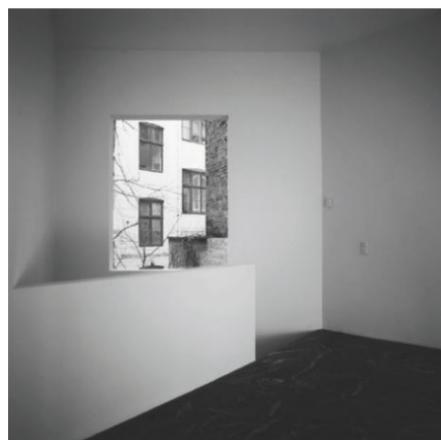
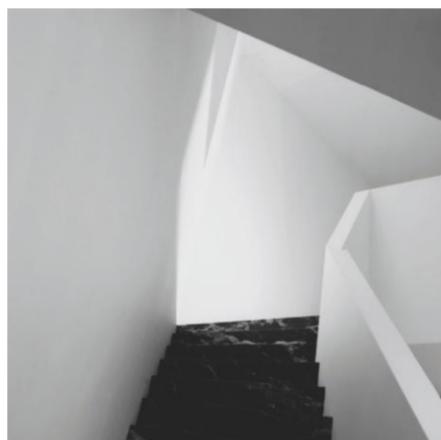
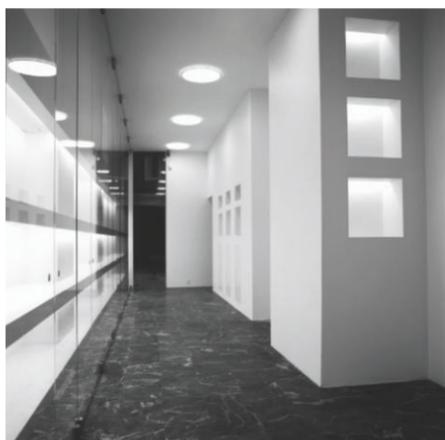
Landschaftsarchitekten: Noa Landschaftsarchitektur

Stein: D99

Fotos: Anders Sune Berg

Im neuen Hinterhaus befindet sich ganz oben eine kleine Lounge. Hier können sich Gäste und Kunden beraten lassen. Im Erdgeschoss befinden sich eine Küche und ein Personalraum. Verputzte, weiße Flächen dominieren die Innenausstattung - ein wirkungsvoller Kontrast zu den rauen Außenmauern. S&W fotos: Christina Capetillo

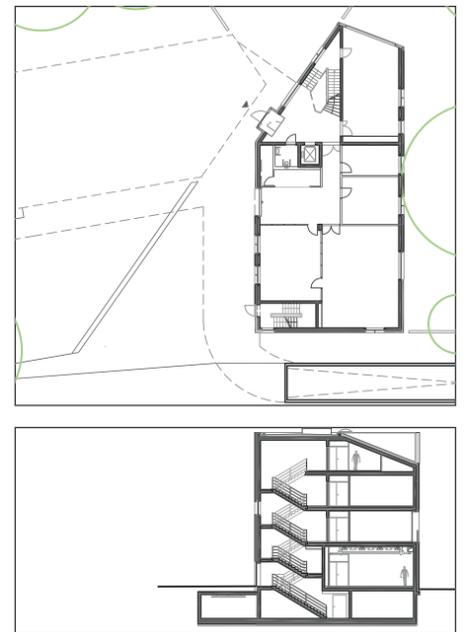
Erdgeschoss
Erstes Obergeschoss







Charakteristisch für das Gebäude sind die tiefen, quadratischen Fensteröffnungen und der große Glasgiebel, der an einen Monitor erinnern soll.



Plan, Die geplante Erweiterung ist mit einer gestrichelten Linie links vom Gebäude markiert./Querschnitt

FUNKTION ALS FASSADEN-INSPIRATION

NEUES GEBÄUDE IN BERLIN
– EIN RAHMEN FÜR KREATIVE UND
INTERDISZIPLINÄRE PROJEKTE
IN DER MEDIENPRODUKTION

Die Architekten BHBVT arbeiteten bewusst mit der Funktion des Hauses als architektonisches Motiv, als sie das Medieninnovationszentrum planten, das den Auftakt zur Medienstadt Babelsberg in Berlin-Brandenburg bildet.

Die Einweihung des ersten Bauabschnittes fand im März 2011 statt. Nach seiner Fertigstellung wird das Zentrum aus zwei fast identischen Gebäuden bestehen, die durch eine gläserne Brücke miteinander verbunden sind. Mit seinem geschlossenen Baukörper und seiner geneigten Dachform passt sich der Neubau dem umliegenden Villenviertel an. Auch die später einmal fertiggestellte Gesamtanlage wird sich in ihrer Gesamtgröße harmonisch in das Viertel einfügen.

Der große gläserne Giebel mit der "Monitorwirkung" und seiner schwarzen Randverglasung vermittelt den Eindruck technischer Präzision. Die Glaspartie kontrastiert wirkungsvoll mit dem Verblendmauerwerk, das auf Wunsch der Architekten in einer rauen, handwerklich anmutenden Art ausgeführt wurde. Petersen Tegl lieferte die entsprechenden blaugedämpften Ziegel im Flensburger Format, die mit einer beige-weißen Fuge vermauert wurden. Die Architekten entschieden sich für eine ebenmäßige Textur. So wurden die Steine flächenbündig im wilden Verband mit einer relativ breiten Verfugung von 12mm bzw. 15 mm gemauert. Die Fassade fällt durch ihr unregelmäßiges Lochmuster auf, das durch die unsymmetrisch platzierten Fenster im massiven Bau

entsteht. Auch die Größe der Fenster variiert, wobei sie zusätzlich unterschiedlich tief in die Fassade eingebunden sind.

Der bewusste Einsatz von Ziegeln vermittelt die von den Architekten gewünschte Fassadenwirkung. Dass die Wahl der Materialien zudem noch geringe Wartungskosten mit sich führt, ist ein zusätzlicher finanzieller Vorteil.

Medieninnovationszentrum Babelsberg, Berlin

Bauherr: Medienanstalt Berlin-Brandenburg
Architekten: BHBVT Architekten, Berlin
Ingenieur: ifb frohloff staffa kühl ecker, Berlin
Hoch- und Tiefbau: Zechbau GmbH, Cottbus
Landschaftsarchitekten: Bappert & Partner, Berlin
Stein: D91
Fotos: Anders Sune Berg

Mit seinem Schrägdach versucht das neue Gebäude sich dem Villenviertel anzupassen.

Der Garten setzt sich aus Flächen mit Gras, schwarz-grauen Klinkern und Kieseln zusammen.

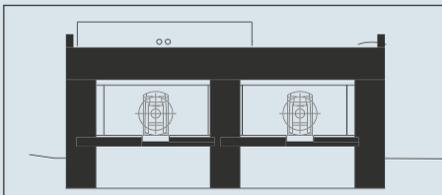
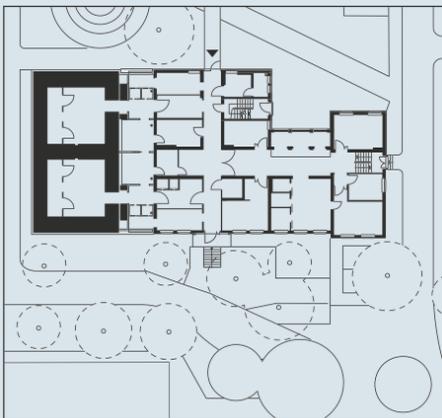




Der fensterlose, kubistische Bau mit schwarz-grauen Mauern ist kleiner als der benachbarte rote Klinkerbau.



Ein niedriges Zwischengebäude verbindet den Neubau und die übrigen Gebäude der Klinik.



Lageplan
Querschnitt

EIN KUBUS AUS BLAUGE- DÄMPFTEM MAUERWERK

**DER KUBUS IST FENSTERLOS UND
DIE ARCHITEKTEN ARBEITETEN DAHER
BEI DER FASSADENGESTALTUNG
ÜBERWIEGEND MIT HAPTİK UND FARBE.**

Eine Entscheidung wurde bereits sehr früh in der Planungsphase getroffen. Da das Gebäude als Monolith wirken würde, musste für die Fassade Material hoher Qualität verarbeitet werden. Der Auftrag der Architekten Heinle, Wischer und Partner bestand im Entwurf einer Erweiterung der ambulanten Strahlentherapie der DRK-Kliniken in Berlin-Westend.

Der Neubau ergänzt einen denkmalgeschützten Backsteinbau aus dem Jahre 1902, der einen Untersuchungs- und Behandlungsabschnitt beherbergt. Die Verbindung zwischen Alt- und Neubau dient als Wartebereich. Hier wurde vor allem Glas verwendet. Um den Aufenthalt vor der Behandlung für die Patienten so angenehm wie möglich zu machen, wurde hier auf möglichst viel Tageslicht geachtet. Den Innenraum des neuen Gebäudes umgeben zwei Meter dicke Wände, um die

enormen Strahlungskräfte der beiden Linearbeschleuniger abzuschirmen.

Heinle, Wischer und Partner entschieden sich für eine Fassade aus blaugedämpften Kohlebrandziegeln, die sich durch ihre grauschwarzen Farbnuancen auszeichnen. Damit wurde ein Bezug zu den benachbarten Backsteinbauten hergestellt. Gleichzeitig behauptet sich der Neubau als selbständiges, zeitgemäßes Gebäude im Klinikbereich.

Klinik für Strahlentherapie, Berlin

Bauherr: DRK Kliniken Berlin-Westend

Architekten: Heinle, Wischer und Partner,
Freie Architekten

Hoch- und Tiefbau:

Stein: D91

Fotos: Anders Sune Berg

Die Klinik Berlin Westend, auf einem relativ grünen Campus gelegen, ist ein Teil der DRK Klinik Mitte, die aus fünf Kliniken und einem Lernkrankenhaus besteht.



DAS HAUS AN DER FÖRDE

VON CHRIS FLØE SVENNINGSSEN, ARCHITEKT, MAA
KARSTEN JENSEN, ARCHITEKT, MAA
TEGNESTUEN MEJERIET A/S

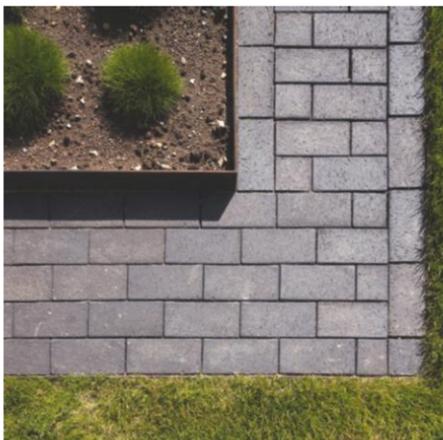
Kann man so viel Glück haben? - Wenn ein Bauherr von Anfang an äußert, dass er für sein Haus nur Kolumba-Steine wünscht, ist das Niveau vorgegeben.

Als die ersten Skizzen dann auf dem Tisch lagen, besuchte der Bauherr mehrmals Petersen Tegl, um Probemauern in den zwei-drei Farben zu begutachten, die in Frage kamen.

Die eigentliche Bauphase begann ebenfalls mit dem Aufmauern einer Probemauer auf dem Grundstück, um die letzte Begutachtung des Materials in seiner wirklichen Umgebung vornehmen zu können.

Das Gebäude fällt zum Meer hin steil ab. Die Fahrzeuge werden daher von der Einfahrt aus in die Garage mit den großen Glaspartien gefahren.

Als Verkleidung des Kastens wurde Tombak verwendet. Hier befinden sich die Badewannen des Bades.



Für die Gartenarchitektur wurde die gleiche Sorgfalt verwandt wie für die Planung des Hauses.



Jetzt ist das Haus fertiggestellt – ein Geschoss dort, wo der Eingang ist, scheinbar ohne sichtbaren Sockel direkt aus dem Erdboden gewachsen, zwei Geschosse zum Fjord, mit einem Untergeschoss aus Ortbeton.

Ein stilvolles Haus, nicht zuletzt durch die genau aufeinander abgestimmten Materialien. Roher Beton, Tombak auf den Erkern und auch die Verblendungen und Verkleidungen ergeben zusammen mit den gemauerten Flächen einen harmonischen Gesamteindruck. Die horizontalen Linien werden dabei durch nicht bündige Lagerfugen und flächenbündige Stoßfugen

unterstrichen. Die längliche Form des Kolumba-Steins verleiht dem Haus einen ruhigen Eindruck – und die handwerkliche Ausführung ist und bleibt ein Genuss.

Villa in Kolding, Dänemark

Bauherr: privat

Architekten: Tegnestuen Mejeriet a/s

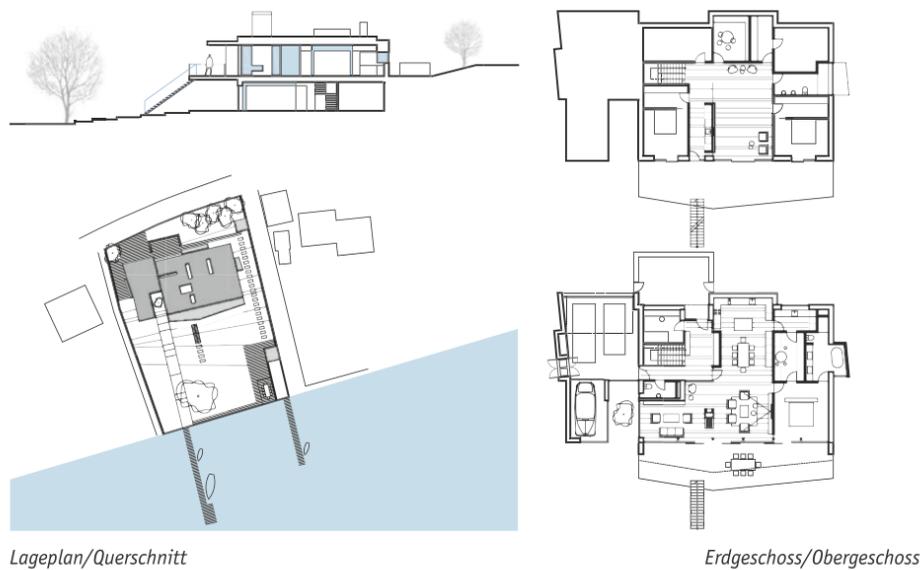
Ingenieur: Keld Nørgaard

Hoch- und Tiefbau: Ove Larsen A/S

Stein: K91

Fotos: Anders Sune Berg

Die horizontalen Linien der Kolumba-Steine unterstreichen die Architektur des Hauses mit den flachen Baukörpern, die sich in Längsrichtung verschieben und ineinandergreifen.



Lageplan/Querschnitt

Erdgeschoss/Obergeschoss



Die Fassade zum Wasser wird durch den Balkon aufgebrochen, der in der Mitte des Hauses zusätzliche Tiefe hat – dort, wo die Treppe zum Garten am meisten genutzt wird.



Der dunkle Klinker, den man für alle Gartenwege gewählt hat, hebt sich von der allgemeinen Farbskala und dem schwarz gebeizten Schuppen am Wasser ab.

Tolomeo-Leuchten mit weißen Schirmen von Flos und ein schwarzer Wing Chair von Carl Hansen & Søn. Die Farbskala in Schwarz-Weiß passt zu den hellgrauen und schwarzen Steinen.



Das gelb gekalkte Haupthaus bildet seit Generationen den Rahmen um das Leben der Familie Petersen.

Vom Garten aus blickt man auf das Haff und auf die vielen Ziegel, die verpackt auf ihren Abtransport warten.

ZIEGEL - EINE PASSION

IN DER ZIEGELEI IN NYBØLNOR KANN MAN NICHT NUR DEN KOHLEBRAND-PROZESS VERFOLGEN, SONDERN AUCH, WIE DER BERÜHMTE KOLUMBA-STEIN VON HAND GEFERTIGT WIRD. UND MAN BESUCHT EINE FAMILIE, DIE SEIT ÜBER 200 JAHREN AM GLEICHEN ORT WOHT UND ARBEITET UND DAMIT AUCH EINE DER SCHÖNSTEN LANDSCHAFTEN DÄNEMARK PRÄGTE.

1927 erbaut, diente das Gebäude als Garage, Schmiede, Hühnerstall und Getreidelager, bevor es 1992 von der Architekturstudentin Annette Petersen als Sitz der Verwaltung der Ziegelei umgebaut wurde. Im Garten: Per Arnoldis Skulpturen aus Cortenstahl.



Sobald man in den Nybølnovej einschwenkt, weiß man, wovon es geht. Kunstwerke aus gebranntem Ton, Probemauern und Klinkerbeläge in allen erdenklichen Farbtönen und -abstufungen führen geradewegs zum Haus von Christian A. Petersen und der Ziegelei. Hier werden seit 1791 Ziegel gebrannt. Der Firmengründer, Kätner Peter Andresen, erhielt die Genehmigung von König Christian VII, an diesem Ort eine Ziegelbrennerei zu betreiben. Seitdem wurde die Ziegelei, mit ihrer königlichen Genehmigung, immer an die nächste Generation vererbt. Heute ist sie im Besitz von Christian A. Petersen und seinen Töchtern, also der 7. und 8. Generation. Und auch die Enkelkinder sind schon mit dabei. Vor einigen Jahren begann auf ihren Vorschlag die Herstellung von Junior-Steinen, die als Spielzeug, aber auch für dekorative Zwecke geeignet sind.

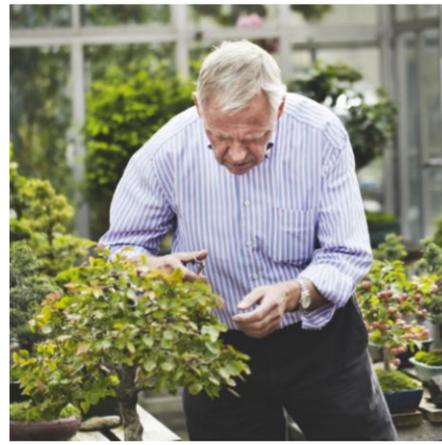
Das 6,5 km² umfassende Haff war damals wie heute ein idealer Ort, um Ziegel herzustellen. Entlang der Küste gab es Tonablagerungen aus der Eiszeit, und als Transportweg diente eine Fahrrinne zur Flensburger Förde. Um 1800 lagen die Ziegeleien dort dicht an dicht. Etwa 70 waren es insgesamt, die größte Konzentration in Nordeuropa. Heute sind davon noch sechs Betriebe geblieben.

Die Schönheit des Landstrichs ist vielfältig. Überall spürt man die Passion für den gebrannten Ton. Das Haus der Familie Petersen strahlt das besondere Ambiente aus, das Gebäuden eigen ist, die man über mehrere hundert Jahre gehegt und gepflegt hat. Die Produktionsgebäude wurden überwiegend aus blau gedämpftem Stein errichtet, einer zurückhaltenden Materialwahl, was zur Harmonie der gesamten Anlage beiträgt. Es geht jedoch nicht nur um Architektur. Die Ziegelei wird oft von Künstlern besucht, die hier längere Zeit arbeiten und häufig ein Probe ihres Schaffens hinterlassen. Diese Kunstwerke tauchen an vielen Stellen der Anlage auf, wo sie sich den Platz mit Bonsai und Rosen teilen, den beiden anderen Passionen hier.

Schiffe, die Steine abtransportieren, sieht man nicht mehr, aber das Haff hat nichts von seiner Schönheit eingebüßt.

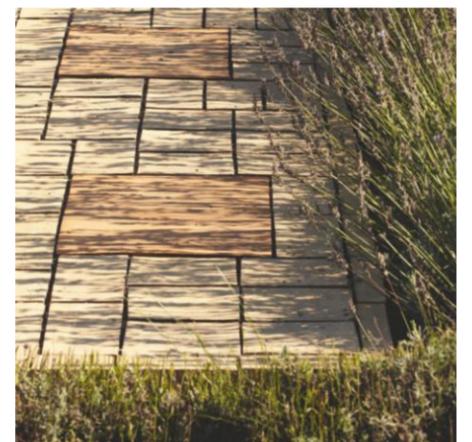
Probemauern aus allen im Sortiment befindlichen Ziegeln stehen verstreut auf dem Grundstück.





Zu den Passionen von Christian A. Petersen gehören Bonsais, die er selbst hegt und pflegt.

Petersen Klinker hat viele verschiedene Klinker im Sortiment, die man sich im Garten des Betriebs ansehen kann.



Eine ganze Reihe von Künstlern hat im Laufe der Zeit die Ziegelei geprägt. Eine Studentin der schwedischen Künstlerin Ulla Viotti hinterließ eine füllige Tondame.

Sind die Kunden mit den Steinen der Kolumba-Probemauern nicht zufrieden, stehen die Mitarbeiter bereit, um so lange mit Farben und Haptik zu experimentieren, bis das gewünschte Ergebnis vorliegt.



Hunderte von Gästen besuchen jährlich Petersen Tegl. Ein Besuch endet in der Regel mit einem Lunch an Bord der Emma, die an der Ziegelei vor Anker liegt.

Fotos: Anders Sune Berg



Roten Ton findet man wenige Kilometer, blauen Ton weniger Meter von der Ziegelei, schon seit 220 Jahren.

In einer Knetanlage werden Wasser und Dampf zugesetzt und danach wird der Ton von den Maschinen zu Steinen geformt.

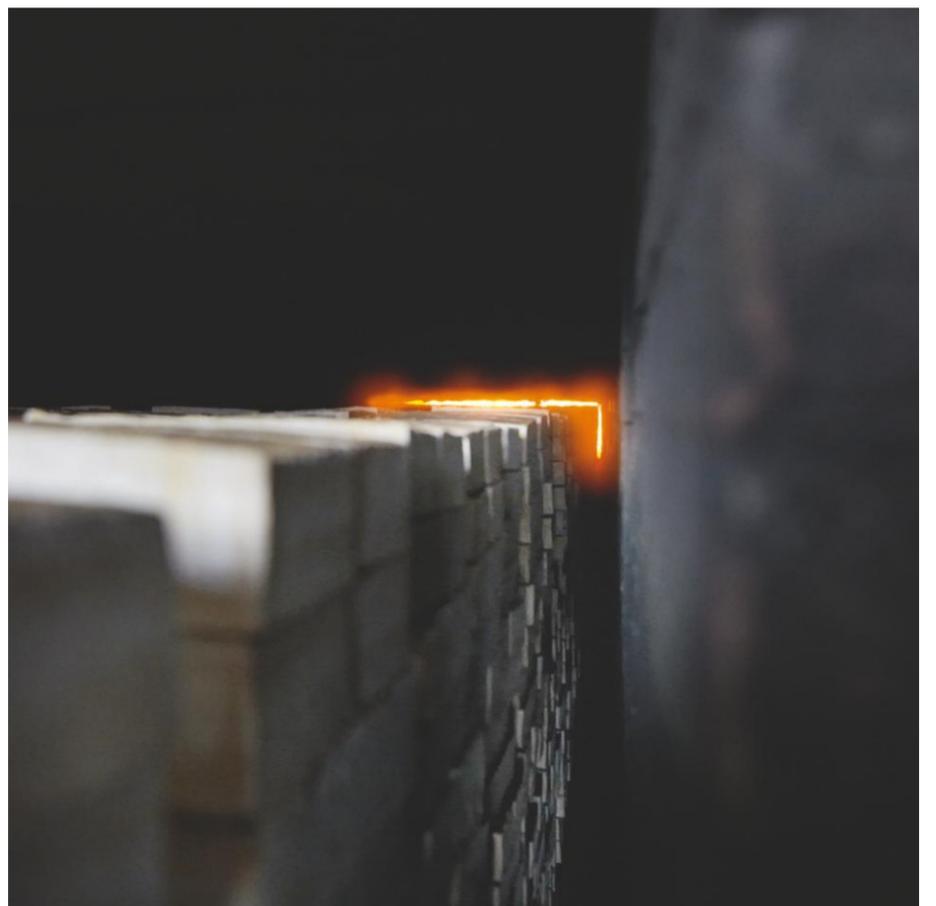
Erster Schritt: die im Ton vorhandenen Steine werden in großen Walzen zertrümmert.

Bei Petersen Tegl hat man die großen Anlagen, die die manuelle Herstellung nachempfinden, selbst entworfen.

Nach dem Formen trocknen die Steine drei Tage lang. Dabei verliert jeder Stein 0,75 l Wasser. Das Loch mitten im Stein sichert, dass auch die Mitte trocknet.

MAUERSTEINE, MIT DER MASCHINE VON HAND GEFERTIGT

Als einzige Ziegelei in Dänemark brennt Petersen Tegl ihre Steine mit Kohle. Nur Kohlebrandziegel zeichnen sich durch changierende Farbnuancen aus. Die Steine werden bei 1060 °C im 80 m langen Ofen gebrannt.



Die Steine sind drei Tage lang im Ofen. Durch den Kohlebrand können Maßtoleranzen, Risse und Deformationen vorkommen, die für die Haltbarkeit der Steine keine Bedeutung haben.

Ein Team von sechs bis sieben Mitarbeitern ist dafür verantwortlich, dass alle Steine vor Verlassen der Ziegelei kontrolliert und gemischt werden und damit die Baustelle gebrauchsfähig auf Paletten erreichen.

Das Sortiment umfasst 31 Steine in vielen verschiedenen Farben. Darüber hinaus stellt die Ziegelei Steine in Farben nach Wunsch des Kunden her.

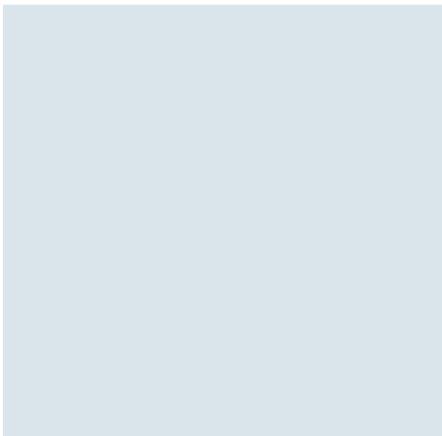




Nach der Bearbeitung des Lehms werden Kolumba-Steine in Holzformen von Hand gefertigt, getrocknet und gebrannt. Die unterschiedlichen Oberflächen und ansprechenden Nuancen der Steine entstehen durch unterschiedliche Temperaturen beim Brand. Kolumba™ wird als Standard mit den Abmessungen 528 x 108 x 37 mm geliefert, kann jedoch auch mit individuellen Maßen hergestellt werden. Die Steine sind in 28 verschiedenen Ausführungen erhältlich; besondere Farbwünsche und Oberflächen werden nach Möglichkeit berücksichtigt.

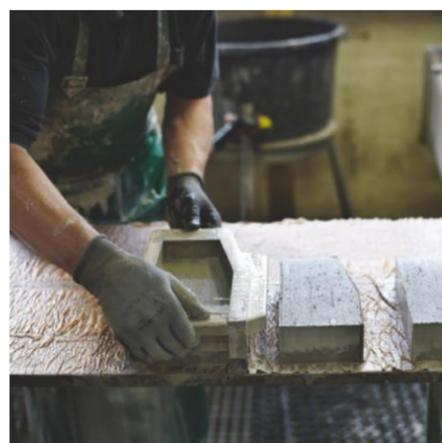
Gründliche Qualitätskontrolle von Kolumba™ vor dem Verpacken und dem Versand. Kolumba™ wurde im Jahre 2002 als gemeinsames Projekt von Petersen Tegl und dem Schweizer Architekten Peter Zumthor für das Kolumba-Museum in Köln entwickelt. Heute wird Kolumba™ für Bauvorhaben in der ganzen Welt verwendet.

VON HAND GEFORMT



Christian A. Petersen beginnt jeden Tag mit einer Inspektionsrunde sämtlicher Prozesse im Betrieb und kann so mit fast allen der 80 Mitarbeiter ein Wort wechseln.

Die Abteilung für Formsteine wurde gegründet, als man für die Renovierung des Kopenhagener Tivolis neue Ornamentensteine in Terrakotta lieferte.



Die Abteilung für Formsteine, allgemein nur Tivoli genannt, hat Steine für eine ganze Reihe von Projekten geliefert. Dazu gehört ein Gästehaus in Tokio, ein gemeinsamer Entwurf von Tadao Ando und Olafur Eliasson, die Main Plaza in Frankfurt von Kohlhoff Timmermann Architekten und die Wohnanlage Bispebjerg Bakke in Kopenhagen, entworfen von Bjørn Nørgård, sowie die Restaurierung von Arne Jacobsens Tankstelle am Strandvejen nördlich von Kopenhagen. Zu den jüngsten Projekten gehören Cottage Place in London, ein Entwurf von David Chipperfield Architects, Haverford College in Pennsylvania von Tod Williams und Billie Tsien Architects sowie die Stadtbücherei in Göteborg, ein Werk der Erseus arkitekter.

Fotos: Anders Sune Berg



SCALA WOHNEN

SCALA Wohnen, Kleiner Burstah 12 in Hamburg, hat sich auf internationales Einrichtungsdesign spezialisiert und fokussiert auf Unikate und Produkte von hohem handwerklichem Verarbeitungsstandard.

Eine Wand aus Kolumba-Kohlebrandziegeln in dunklen Nuancen ist Teil der Einrichtung und bildet einen wirkungsvollen Hintergrund für das Leuchtensortiment des Hauses.

SÄURE UND ZIEGEL

Der Stein in der Mitte könnte eine neue Farbvariante sein. Es handelt sich aber um einen Kolumba™ K91, der durch Säure verfarbt wurde. Unten der K91 unmittelbar nach Verlassen der Ziegelei. Oben der gleiche Stein nach 24 Stunden im Säurebad. Säure wird häufig verwendet, um überschüssigen Mörtel von Mauern zu entfernen. Wir können nur dringend abraten.



INTERNATIONALES KÜNSTLERTREFFEN

Im August stellte Petersen Tegl die Ziegelei einer Gruppe von Künstlern zur Verfügung, die 14 Tage lang Lehm und Ziegel auf höchst unterschiedliche Art herausforderten. Die Gruppe bestand aus Ulla Viotti, Schweden, Robert Harrison, USA, Jaques Kaufmann, Frankreich, Gwen Heeney, Großbritannien, und Fritz Vehring, Deutschland.

Das Künstlertreffen bei Petersen Tegl war ein Teil des WABA International Brick Sculpture Symposium 2011, das von der World Association of Brick Artists, WABA, organisiert wurde. Die Organisation wandte sich im vergangenen Jahr an Christian A. Petersen mit der Bitte, Gastgeber eines Symposiums zu sein, und er sagte sofort zu.

Die Veranstaltung war ein Teil der Bewerbung der Stadt Sønderborg um den Titel Kulturhauptstadt 2017, deren Thema Kultur über Grenzen sein wird. Das Symposium bei Petersen Tegl zeigte konkret, wie eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit auch aussehen kann.

Die Künstler verbrachten 14 produktive Tage in der Ziegelei. Die Mitarbeiter unterstützten sie nach Kräften. Von links nach rechts: Qween Heeney, Fritz Vehring, Ulla Viotti und Robert Harrison.

Fotos: Anders Sune Berg



PETERSEN

HERAUSGEBER

PETERSEN TEG L A/S
NYBØLNORVEJ 14
DK-6310 BROAGER
T: +45 7444 1236
E: INFO@PETERSEN-TEGL.DK
WWW.PETERSEN-TEGL.DK

REDAKTION (VERANTWORTL.)
ANNETTE PETERSEN
ARCHITEKTIN MAA
E: ANNETTE@ZINCK.INFO

REDAKTION
IDA PRÆSTEGAARD
ARCHITEKTIN
E: IPR@PETERSEN-TEGL.DK

GRAFIK
ZANGENBERG DESIGN

ÜBERSETZUNG
AD HOC TRANSLATORSERVICE

DRUCK
ZEUNER GRAFISK

REPRO
EHRHORN OG HUMMERSTON

AUFLAGE
89.000

SO FERN NICHTS ANDERES ANGEFÜHRT IST, WURDEN ARTIKEL UND TEXTE VON IDA PRÆSTEGAARD, ARCHITEKTIN/REDAKTEURIN, VERFASST.

BERATER PETERSEN TEG L

DÄNEMARK
DÄNEMARK ØSTEN
CHRISTIAN TEITUR HARRIS
T: +45 2463 9235
E: CTH@PETERSEN-TEGL.DK

DÄNEMARK WESTEN UND FÜNEN
TORBEN SCHMIDT
T: +45 2028 4355
E: TSC@PETERSEN-TEGL.DK

DEUTSCHLAND
DEUTSCHLAND WESTEN
REINHARD BAASCH
T: +49 170 4818 870

STEPHAN BAASCH
T: +49 170 2705 530
E: STEPHANBAASCH@GMX.DE

DEUTSCHLAND ØSTEN
HARTMUT REIMANN
T: +49 170 5565 792
E: HARTMUTREIMANN@HOTMAIL.DE

DEUTSCHLAND SÜDEN/NRW
SCHWEIZ, DEUTSCHSPRÄCHIGER TEIL
ÖSTERREICH
BACKSTEIN-KONTOR GMBH
T: +49 221 546 33 99
E: INFO@BACKSTEIN-KONTOR.DE

HOLLAND
LUCASSEN STEENINDUSTRIE
T: +31 (0) 26 3121236
E: BJORN@LUCASSEN-SI.NL
E: LINEKE@LUCASSEN-SI.NL

BELGIEN
LUCASSEN STEENINDUSTRIE
T: +31 (0) 26 3121236
E: BJORN@LUCASSEN-SI.NL

POLEN
CENTRUM KLINKIERU SCHÜTZ
T: +48 58 56 37 201
E: BIURO@CENTRUM-KLINKIERU.PL

NORWEGEN
MURDIREKTE
SIMEN BØE
T: +47 2339 2010
E: SIMEN@MURDIREKTE.NO

SCHWEDEN
KAKEL & TEGEL AB
T: +46 40 611 1146
E: INFO@KAKEL-TEGEL.COM

EXPORT

EXPORT - ANDERE LÄNDER
STIG H. SØRENSEN
T: +45 4014 1236
E: SHS@PETERSEN-TEGL.DK

BERÄTER - SONSTIGES

ZIEGELBALKEN
STEEN SPANG HANSEN
T: +45 2142 7962
E: SSH@PETERSEN-TEGL.DK

PETERSEN KLINKER
DÄNEMARK ØSTEN
ANNEMARIE HARRIS
T: +45 2463 9162
E: AHA@PETERSEN-KLINKER.DK

DÄNEMARK WESTEN
TINA KJÆR LOICHTL
T: +45 3063 4912
E: TKL@PETERSEN-KLINKER.DK